Danziger Dampfboot

№ 27. **1860.**

Mittwoch, den 1. Februar. **30ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Mit dem 1. Februar c. beginnt auf das „Danziger Dampfboot" für hiesige Abonnenten eine neue monatliche Pränumeration von 10 Sgr.

Die Expedition.

Parlamentarisches.

Dem Hause der Abgeordneten ist eine Bittschrift des Stadt- und Kreisgerichtsrathes Balan zu Magdeburg zugegangen, worin dieser die im Landrechte festgesetzte 24jährige Dauer der Minderjährigkeit auf eine nur 21jährige zurückzuführen beantragt. Als Hauptgründe werden u. A. hervorgehoben: der lange hinausgeschobene Großjährigkeits-Termin entspringe aus dem römischen Recht, während in der Mehrzahl europäischer Länder und der Rheinprovinz der germanische Termin von 21 Jahren gelte. Der Professor Dr. Gneist hat darüber einen eingehenden Bericht erstattet und zunächst daran erinnert, daß bereits 1808 ein ähnlicher Antrag landesherrlich abgelehnt worden sei; auch im Jahre 1852 habe die damalige Zweite Kammer einen ebenso lautenden Antrag durch Tagesordnung erledigt. Der Justizminister habe ferner in einem Reskript vom 14. Mai 1852 die Gründe für und wider erschöpfend einander gegenüber gestellt und die Gerichte zu eingehender Berichterstattung aufgefordert. Nach einer Auskunft des Regierungskommissars haben sich die 1852 eingeforderten Gutachten der Gerichte einander widersprochen und keineswegs eine Mehrheit für die Abänderung ergeben, weshalb die Justizkommission einstimmig Uebergang zur Tages-Ordnuug empfiehlt.

— Im Herrenhause mehren sich die Anzeichen, daß in der Eherechtsfrage der Antrag des Grafen Itzenplitz auf Einführung der Civilehe für die Fälle kirchlich verweigerter Trauung die Zustimmung der Majorität des Hauses erlangen dürfte. Von den Mitgliedern der Kommission haben sich 5 für diesen Antrag erklärt.

— Nach einem soeben im Druck erschienenen zweiten Bericht der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen sind den verschiedenen Kommissionen überwiesen worden: 48 Petitionen der Petitions-Kommission, 12 der Kommission für Agrarverhältnisse, 14 der Kommission für Handel und Gewerbe, 15 der Kommission für Justiz-Angelegenheiten, 16 der Kommission für das Gemeindewesen, 15 der Kommission für Finanzen und Zölle, 19 der Kommission für das Unterrichtswesen, 10 der Kommission zur Berathung des Staatshaushalts-Etats, 2 der Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufhebung der Beschränkung des vertragsmäßigen Zinssatzes, und 1 Petition der Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, die Berg- und Hütten-Arbeiter betreffend, in Summa 152 Petitionen.

Rundschau.

Berlin, 30. Jan. Der König und die Königin haben auch in diesem Winter dem Polizei-Direktor Maaß zu Charlottenburg eine Summe von 240 Thalern zur Anschaffung und Vertheilung von Feuerungsmaterial für die dortigen Ortsarmen überwiesen.

— Die in Nizza gestorbene Großherzogin Stephanie, Wittwe des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, Tochter des Grafen Claudius von Beauharnais, eines Vetters des ersten Gemahls der Kaiserin Josephine von Frankreich und Adoptivtochter Napoleons I, war geboren den 28. August 1789, vermählt am 8. April 1806 und Wittwe seit dem 8. Dezember 1818. Durch ihren Tod wird auch die Familie des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen in Trauer versetzt, dessen Schwiegermutter die Großherzogin Stephanie war. Die Fürstin von Hohenzollern hat sich auf die Nachricht von der schweren Erkrankung ihrer Mutter am 29. d. M. Abends in Begleitung des Erbprinzen nach Paris zu ihrer Schwester, der Herzogin von Hamilton begeben, um von dort sofort nach Nizza weiterzureisen.

— Auch in diesem Jahre beabsichtigen die Theilnehmer der Kämpfe von 1813, 1814 und 1815 den 3. Februar in kameradschaftlicher Weise festlich zu begehen, wobei auch die Familienmitglieder der Kameraden Zutritt haben werden.

— An der preußischen Expedition nach Japan wird nun auch ein Sachverständiger aus Sachsen theilnehmen. Es ist dies Herr Gustav Spieß aus Leipzig, der mit der holländischen Sprache vertraut ist und also mit den Japanern ohne Dolmetscher wird verkehren können, da bekanntlich viele derselben das Niederdeutsche reden. Hr. Spieß wird im Laufe des Monats März direct über Suez nach Singapore reisen, und dort, gleich dem Grafen v. Eulenburg und den preußischen Sachverständigen, an Bord gehen. Das Geschwader befindet sich übrigens noch immer in Portsmouth.

Stettin, 30. Jan. Die von der „Pomm. Zeitung" gebrachte Nachricht, daß die Güter des Oberpräsidenten Freiherrn v. Senfft-Pilsach für eine Kaufsumme von 800,000 Thalern vom Prinzen Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit erstanden seien, entbehrt, nach der „N. St. Ztg.", der Begründung.

Gotha. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat dem Dichter des Epos: „Die Hohenstaufen", Arnold Schlönbach, „in aufrichtiger Anerkennung für die vortrefflichen Hohenstaufen" und „als dessen Urkunde und Beweis der Hochschätzung und freundlichen Gesinnung" eine kostbare goldene Dose mit Krone und Namenszug zustellen lassen.

Frankfurt, 28. Jan. In der Bundestagssitzung vom 26. d. M. wurde von Preußen und Lippe zur Anzeige gebracht, daß durch Staatsvertrag vom 17. Mai 1850 Se. Durchlaucht der Fürst zur Lippe alle Hoheitsrechte, welche Höchstihnen als Mit-Landesherr über die Sammtstadt Lippstadt zugestanden hatten, an Se. Majestät den König von Preußen abgetreten und Allerhöchstdieselben dadurch den ganzen Inbegriff der Landeshoheit über diese Stadt erworben haben — und hieran der Antrag geknüpft, daß vom 1. Januar d. J. an die in der Bundesmatrikel dem Fürstenthum Lippe zugerechnete halbe Bevölkerung von Lippstadt mit 1330 Seelen dort abgesetzt und auf Preußen übertragen werde. Auf Vorschlag des Präsidiums wurde sofort die Bundes-Kanzlei-Direction beauftragt, die Matrikel hiernach abzuändern, auch der Bundes-Kassen-Verwaltung und Militair Kommission hiervon Nachricht gegeben. Sodann wurde zur Abstimmung über den in der Sitzung vom 12. d. M. vom Ausschusse in Militair-Angelegenheiten gestellten Antrag geschritten, besagend: die Königlich preußische Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit der Königl. hannoverschen und den übrigen zunächst betheiligten Regierungen der Uferstaaten über den Schutz und die Vertheidigung der deutschen Nord- und Ostseeküsten vorbereitende technische Erörterungen anzustellen und deren Ergebnisse demnächst der Bundesversammlung mitzutheilen. Nachdem der Königlich preußische Gesandte erklärt hatte, daß die von der Königlichen Regierung mit den zunächst betheiligten Uferstaaten über die Herstellung eines umfassenden Küstenvertheidigungssystems eingeleitete Verständigung im Gange und zur Erörterung der technischen Fragen eine Kommission niedergesetzt sei, auch je nach deren Ergebnissen bestimmte Anträge bei der Bundesversammlung würden eingebracht werden, letztere daher bis dahin von einer eingehenden Behandlung der angeregten Frage noch absehen wolle, — und das Präsidium hierauf bemerkt hatte, daß der vom Ausschusse gestellte Antrag mit dem zuletzt geäußerten Wunsche im Einklang stehe, wurde dieser Antrag angenommen.

Wien, 28. Jan. Die Anwesenheit der protestantischen Abgeordneten aus Ungarn hat sich verlängert, und zunächst daher mag das Gerücht stammen, daß ihre Aussichten doch nicht so trostlos seien. Die einzelnen Persönlichkeiten, gegen deren loyale Gesinnung gar kein Zweifel aufkommen kann, sollen dem Ministerpräsidenten und anderen einflußreichen Personen doch die Ueberzeugung beigebracht haben, daß auf dem bisherigen Wege zu keiner wahren, anhaltenden Versöhnung zu gelangen sei, wie man denn überhaupt glaubt, annehmen zu dürfen, daß in dem Throne nahestehenden Kreisen längst mit Klarheit erkannt worden, wie man durch den Zwiespalt für den Fall neuer Verwickelungen mit dem Auslande der kräftigsten Stütze beraubt werde. Und daß solche Verwickelungen schwerlich in weiter Ferne liegen, sieht doch wohl Jeder ein. Um zu belegen, daß Napoleon die Entwickelung in Ungarn mit großer Aufmerksamkeit und Befriedigung verfolge, brauchen wir gar nicht auf die Haltung der Pariser Presse hinzuweisen: es ist kein Geheimniß, daß französische Agenten „drunten" — d. h. in Ungarn — sind, und die Mißstimmung zu schüren sich bemühen. Deshalb bleibt es aber doch grundfalsch, wenn die ganze Bewegung als Erzeugniß solcher fremden Agitation dargestellt wird. Erkennen die Ungarn den aufrichtigen Willen in Wien, den Uebelständen abzuhelfen, so werden sie die Ersten sein, welche den Emissären ihre Wege weisen. Die Ostdeutsche Post ließ neulich die ungarischen Protestanten durch einen deutschen Protestanten auf das Beispiel des preußischen Volkes zur Nachahmung verweisen. Dasselbe habe die oktroyirte Verfassung angenommen in dem Bewußtsein, dieselbe ausbauen zu können, und habe nun wenigstens eine Verfassung. Dabei ist, abgesehen davon, daß das Beispiel eben nicht sehr lockend ist, nur vergessen, daß in Preußen wirklich eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die Kompetenz der Nationalversammlung bestand, und das Wort „Vereinbarung" in der That verschiedene Auffassungen zuläßt. Ein solcher Konflikt besteht in der Frage der Evangelischen in Ungarn nicht, dieselben stehen auf dem unantastbaren Rechtsboden ihrer alten Verfassung, welche nur suspendirt ist, und wollen dem Staate nicht das Recht einräumen, eine andere definitiv an deren Stelle zu setzen.

— Aus Venedig, 24. d., wird geschrieben, daß zahlreiche Verhaftungen von Tumultuanten, besonders von solchen Subjekten, welche die hellen Kleider der Frauen mit Scheidewasser begossen, vorgenommen worden seien. Wie es heißt, würde die Regierung nöthigenfalls noch zu anderen energischen Maßregeln schreiten.

Rom, 21. Jan. Der heilige Vater war in letzter Zeit wiederholt von leichter Unpäßlichkeit befallen. Wie früher, so suchten ihn General Goyon und Herzog v. Grammont auch diesmal zur Consultation französischer Aerzte, jedoch vergebens, zu bestimmen. Er wies das Ansinnen mit dem Bemerken zurück, das Unwohlsein sei zu unerheblich, um französische Generalstabsärzte deshalb zu bemühen, und hielt sich vielmehr an die Doctoren Carpi, Costantini und Alertz. In der nächsten Audienz des Herzogs v. Grammont sagte er zu diesem scherzend: „Sie sehen, ich wußte auch diesmal, was es mit meinem Kränkeln auf sich hatte.“ — Vorgestern wurde eine außerordentliche Cardinal-Congregation gehalten, worin scharfe Meinungsverschiedenheiten über die rechte Hilfe der Regierung in diesem gefahrvollen Augenblicke, und zwar in ungemein lebhafter Weise, laut wurden. In Folge des Zwistes hat Cardinal della Genga seine Entlassung als Präfect der Congregation über Bischöfe und Ordensgeistliche nachgesucht.

Paris, 27. Jan. Es ist keineswegs nach unserem Geschmack, beunruhigende Gerüchte in die Welt zu schicken, es giebt deren leider nur zu viel, die von selbst hier und dort auftauchen, ohne daß man weiß, woher und warum sie entstanden sind. Aber man darf jedenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen, daß neben der durch den Brief an Herrn Fould eingeleiteten großen Friedenspolitik die Rüstungen zu Wasser und zu Land in großartigem Maßstabe nach wie vor betrieben werden, ohne Lärm und ohne Aufsehen, aber mit beharrlicher Umsicht und mit unverkennbaren Plänen für jede Eventualität in schnellster Zeit auf dem ausgedehntesten Kriegsfuße sein zu können. Von einer Beschränkung des Budgets für das Kriegs- und das Marineministerium ist von vornherein keine Rede; die Cadres der höheren Marineoffiziere werden um ein Drittel des gegenwärtigen Bestandes vermehrt, und zuverlässigen Nachrichten zufolge wird diese Maßregel in demselben Verhältnisse beinahe auf die Generalstabsoffiziere der Landarmee ausgedehnt. Man hat es als eine Oekonomie hingestellt, bei Zeiten für alle Equirungs- und Uniformirungsstücke zu sorgen, um im letzten Augenblicke nicht allzu theure Preise an die Lieferanten bezahlen zu müssen, und trifft deshalb solche Vorbereitungen, um stets alles zur Ausrüstung von 400,000 Mann erforderliche Material auf Lager zu haben; die Artillerie wird neu organisirt und bedeutend vermehrt, während die schwere Kavallerie, als weniger brauchbar in der neuesten Kriegsführung, vermindert und gerade durch die vermehrte Artillerie ersetzt werden soll. Die Uniform der Linie und eines großen Theiles der Kavallerie erfährt wesentliche und kostspielige Verbesserungen. Das Abgehen von Pferden an die ackerbauende Bevölkerung hat schon längst, trotz des pomphaften Moniteurdekrets, aufgehört, nachdem kaum ein Drittel der zur Verfügung gestellten Pferde in Anspruch genommen worden war. Dagegen gehen aber massenhafte Pferdeankäufe in Algerien und Tunis vor sich. Die großen Artillerieparks und Arsenäle von Douay und Straßburg sollen, wie es heißt, mehr in das Innere verlegt werden, und heute erfährt man aus guter Quelle, daß sämmtliche Eisenbahngesellschaften eingeladen worden sind, ihre für den Militärtransport bestimmten Waggons jederzeit für etwaige Requisitionen in Bereitschaft zu halten. Wir wissen nicht, was das zu bedeuten hat, ob der permanente Frieden, nach der Ansicht des Kaiserreichs, nur neben dem permanenten Kriegszustand bestehen kann, ob dies Alles nur eine nicht ernstlich gemeinte Drohung oder eine ernstliche Rüstung, ein Zeichen offensiver Gelüste oder defensiver Vorsicht ist. Wir machen einfach auf die Thatsachen aufmerksam.

— Das Tuilerienkabinet hat heute in vertraulicher Mittheilung angedeutet, daß Frankreich an dem Zusammentritte des Kongresses eben nicht mehr viel gelegen sei, nachdem die Lage der Dinge eine wesentlich andre Physiognomie angenommen habe. Von dieser Willensmeinung des französischen Kaisers, welche voraussichtlich von Palmerston und Russell vollständig getheilt wird, sind außer dem Fürsten Gortschakoff und dem Freiherrn v. Schleinitz unbedingt auch die andern Höfe, welche in Paris vertreten gewesen wären, in Kenntniß gesetzt worden und diese neueste Erklärung französischerseits ganz und gar dazu angethan, das Allianzverhältniß Großbritanniens mit Frankreich in ein neues Licht zu setzen, wird nicht verfehlen, diesem oder jenem Kabinet eine bestimmtere Position zu den Westmächten anzuweisen. Zunächst wird klar, daß in Uebereinstimmung mit Sardinien, England und Frankreich die italienischen Staatenverhältnisse möglichst selbstständig zu ordnen Willens sind, und wenn sie auch nicht beabsichtigen mögen, den andern Großmächten jeden Einfluß auf die Umgestaltung Italiens abzuschneiden, so wollen sie doch so wenig, als irgend möglich ist, in ihren Arrangements genirt sein, was durch Verhinderung des Kongresses der Fall ist. Im Grunde hat keiner ernstlich mehr an den Kongreß geglaubt, aber das Geständniß, daß Frankreich ihn nicht mehr wolle, ist trotzdem von großem Belange, und so warten wir in großer Spannung der Dinge, die kommen sollen.

— Das „Bülletin de Lois“ veröffentlicht ein Dekret, womit dem Marine-Minister ein außerordentlicher Kredit von 147,300 Frs. zur Herstellung einer schwimmenden Corrections-Anstalt im Hafen von Brest bewilligt wird.

— Ein hier eingegangenes Telegramm aus Genua vom gestrigen Tage meldet aus Neapel vom 27sten d., daß General Pianelli Verstärkungen gefordert habe und daß, wie versichert wird, die Grenztruppen vermehrt werden sollen. Bei einer in Neapel stattgehabten Manifestation hat man die Rufe: Es lebe die Constitution! gehört.

— 30. Jan. Ein hier eingetroffenes Telegramm vom heutigen Tage meldet aus Culoz, einem französischen Dorfe an der savoyischen Grenze, daß die antiseparatistische Partei, welche bei der zu Chambery am 22sten d. stattgehabten Gemeindewahl unterlegen, am 29sten eine Manifestation gemacht habe. Nach einem von Chambery aus ergangenen Aufrufe seien daselbst 250 Personen aus ganz Savoyen zusammengekommen und hätten bei dem Gouverneur angefragt, ob der König Savoyen abtreten wolle. Die Antwort habe gelautet, daß der König dies nicht gern thun würde. Die Bevölkerung, fährt das Telegramm fort, habe der republikanischen Propaganda, welche im Hasse gegen das Kaiserliche Frankreich handelt, widerstanden und sei der Manifestation fremd geblieben.

London, 27. Jan. In der gestrigen Oberhaussitzung zeigte der Marquis von Normanby an, er werde in der nächsten Sitzung an die Regierung die Frage richten, ob sie irgend welche Nachrichten über die angeblich zwischen Sardinien und Frankreich im Hinblick auf die Einverleibung des Herzogthums Savoyen und der Grafschaft Nizza in letzteren Staat schwebenden Unterhandlungen erhalten habe. Er benutzt diese Gelegenheit, um ein Mißverständniß zu berichtigen, das seine Aeußerungen von Dienstag hervorgerufen hätten, vermuthlich, weil er zu leise gesprochen. Er habe damals gesagt, er hege die Hoffnung, die verschiedenen Länder Mittel-Italiens würden keiner fremden Intervention unterworfen werden, gleichviel, ob dieselbe für oder gegen einen neuen Zustand der Dinge arbeite. Er fügt hinzu, er hoffe, daß man Sardinien in Bezug auf alles, was die Landesgrenzen betreffe, eben so gut als ein fremdes Land betrachten werde, wie Oesterreich, daß, wenn der geeignetste Zeitpunkt da sei, die verschiedenen Staaten Mittel-Italiens in der Lage sein würden, ihr zukünftiges Geschick durch ihr eigenes unabhängiges Handeln zu entscheiden, und daß man allen sardinischen Einfluß, möge derselbe nun in der Gestalt der Intervention oder als Anwendung der Executivgewalt auftreten, beseitigen werde. Lord Brougham bemerkt, er könne durchaus nicht einräumen, daß Sardinien in demselben Sinne, wie Oesterreich oder Frankreich, eine fremde Macht sei, da das ganze sardinische Gebiet in Italien liege.

— 30. Jan. Die heutige „Morningpost“ sagt, daß Elliot und Baron Brenier Instructionen erhalten hätten, der neapolitanischen Regierung Vorstellungen über die veränderte Lage Italiens zu machen, daß aber keine Hoffnung auf einen Erfolg vorhanden sei. — Die „Times“ sagt, England habe einen Vorschlag zur Lösung in der San Juan-Angelegenheit gemacht; nach demselben solle San Juan zu England, die übrigen Inseln zu Nordamerika gehören.

— Im Oberhause meinte gestern der Bischof von Oxford, man solle den Anbau von Baumwolle in Afrika befördern; wenn man die afrikanischen Häuptlinge lehrte, ihre Unterthanen lieber zu beschäftigen, als zu verkaufen, so würde der Sklavenhandel ein Ende nehmen.

Einem Briefe aus Gibraltar vom 19. Jan. zufolge gewinnen die Gerüchte über Friedensvorschläge des Kaisers von Marokko täglich mehr an Bestand. Einer am 15. d. M. in Tanger abgehaltenen Konferenz wohnten, wie es heißt, Mahomed Ben-Ketib, Minister des Aeußern, und Hamid Abdallah, Kaiserlicher Schatzmeister, so wie mehrere Repräsentanten europäischer Mächte bei. Eine ähnliche Konferenz soll demnächst in Gibraltar stattfinden. Man versichert, daß der Kaiser den ersten Forderungen des Madrider Kabinets nachzukommen und eine Geldentschädigung zu bewilligen geneigt sei.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. Febr. Heute rückten die von den hiesigen Linien-Regimentern für die in Graudenz, Pr. Holland und Osterode stationirten Landwehr-Stamm-Bataillone des 4. Infanterie-Regts. und für das in Pr. Stargardt garnisonirende des 5. Inf.-Regts. (zusammen ca. 500 Mann) abgegebenen Mannschaften hier aus, und traf dafür das Landwehr-Bataillon des 5. Inf.-Regts. (ca. 250 Mann) von Marienburg bei uns ein. Es hat sich also unsere Garnison durch diesen Wechsel um ca. 250 Mann verringert.

— Außer anderen Verbesserungen in unserm Militairwesen ist man jetzt auch mit einer Vervollkommnung des Zündnadelgewehrs beschäftigt. Diese erstreckt sich auf die Zündnadel selbst, welche vermittelst einer neuen Vorrichtung von selbst in die Lage zurücktritt, die sie hatte, bevor ein Schuß gelöst wurde und nachdem ein solcher abgefeuert ist. Der Vortheil der neuen Construction liegt auf der Hand. Der Fall, daß eine Zündnadel durch den Gebrauch unbrauchbar werden kann, ist nicht mehr möglich, zugleich aber wird die an und für sich schon überaus große Schnelligkeit, mit welcher in verhältnißmäßig kurzer Zeit viele Schüsse gemacht werden können, durch die neue Einrichtung noch vermehrt.

— Die in den letzten Nro. dieser Ztg. enthaltenen Nachrichten über die Ordens-Verleihungen ergänzen wir noch durch die Mittheilung, daß auch Hr. Dr. Simon, Stabs- und Marine-Arzt 2ter Klasse hieselbst, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse erhalten hat.

— Herr Oberlehrer Dr. Stein hielt gestern im großen Saale des Gewerbehauses vor einem zahlreich versammelten Publikum einen Vortrag über die bildende Kunst der Griechen, welcher durch eine schöne Form Interesse erweckte.

— Nächsten Dienstag wird der Professor der Rechte an der Universität zu Königsberg, Herr Dr. Jacobson, zum Besten des Johannesstifts im Gewerbehause einen voraussichtlich höchst interessanten Vortrag über die sozialen und kirchlichen Zustände in Paris halten. Da Hr. Prof. Jacobson auf eigener Anschauung sein Urtheil gebildet, so läßt sich erwarten, daß wir durch ihn Bestimmtheit erhalten werden, wie weit man den Nachrichten über die dortigen zerrütteten Verhältnisse in Staat und Kirche Glauben schenken darf.

— In der Nacht von vorgestern bis gestern haben Diebe einen Einbruch in das hiesige Franziskanerkloster gemacht. Da sie aber nichts gefunden, was für ihre augenblicklichen Zwecke paßte, sind sie wieder ohne Beute abgezogen.

✠ Dirschau, 31. Jan. Gestern wurde mit der Sprengung des Eises in der Weichsel bei Palschau begonnen. Da jedoch die Eisstopfung zu groß und kein Abfluß unter dem Eise zu erzielen war, ist die Arbeit dort eingestellt und dafür bei Neukirch in Angriff genommen. Die Stärke des zusammengeschobenen Eises, welches stellweise bis auf den Grund fest liegt, ist zwischen 10 und 15 Fuß. Die Strömung der Weichsel findet im Außendeiche statt.

— Der Königliche Kreis-Baumeister Albert Theodor Schultz zu Bartenstein ist zum Königlichen Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektor-Stelle zu Hohenstein verliehen worden.

Königsberg. Aeußerem Vernehmen nach dürfte der Eröffnung der von hier nach der russischen Grenze bei Eydtkuhnen fortgebauten Eisenbahn Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent persönlich beiwohnen. Die Eröffnung soll, äußerem Vernehmen nach, bereits Anfangs Mai erfolgen. — Eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft wird sich noch in dieser Woche nach Berlin begeben, um mit dem Herrn Handelsminister in Angelegenheit des Eisenbahnbaues von hier nach Pillau zu konferiren.

— Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird in der am 4. Febr. d. J. zu Briesen stattfindenden Versammlung zur Besprechung der Thorn-Königsberger Eisenbahn-Angelegenheit der Vorschlag gemacht und begründet werden, die projektirte Bahn über Culmsee und Rehden statt über Kowalewo, Briesen und Jablonowo zu leiten, und es werden deshalb die Besitzer des Graudenzer Kreises voraussichtlich zahlreich auf der gedachten Versammlung vertreten sein, mindestens dürfte dies in ihrem Interesse liegen.

— Nach einem von der Regierung mit der hiesigen israelitischen Gemeinde vereinbarten Statut,

wird für die Folge die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten derselben in die Hand eines Vorstandes und eines Repräsentanten-Collegiums gelegt, welches letztere unter gewissen Einschränkungen in allen Gemeindeangelegenheiten zu beschließen hat, während dem Vorstande die Ausführung der Beschlüsse überbleibt. Heute wurde auf Grund dieses Statuts unter Leitung des Regierungs-Commissarius Herrn Bürgermeister Haase, die Wahl des Repräsentanten-Collegiums vollzogen, und zwar wurden gewählt die Herren: M. Henoch, M. Manteuffel, Abraham Lachmann, J. Belgard. Mendelsohn, Moritz Lachmann, A. Friedländer, M. Rau, Plaut, zu Stellvertretern: L. Reich, Heymann, M. Lindenhein.

— Im Laufe des vorigen Jahres haben 43 Jachtschiffer der Provinz ein erleichtertes Examen als Seeschiffer dritter Klasse abgelegt und dadurch die Befugniß erlangt, mit ihren eigenen, zur Zeit in ihrem Besitze befindlichen Fahrzeugen ohne Annahme eines geprüften Steuermanns nachstehende bezeichnete Fahrten zu unternehmen: a) Küstenfahrten innerhalb der preußischen Ostseeküste, b) Fahrten zwischen den Häfen der preußischen Ostseeküste diesseits Christianstadt, oder der Insel Bornholm oder der dänischen Ostseeküste bis Kopenhagen.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 1. Februar.

Auf der Anklagebank befanden sich 1) der ehemalige Seesoldat Friedrich Apel, angeklagt: der Urkundenfälschung. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständniß ab. Die Mitwirkung der Geschworenen wurde ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße, welcher event. eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe zu substituiren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

2) die Dienstknechte Joseph Wicher u. Joseph Wicka, angeklagt der Nothzucht. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Die Geschworenen sprachen gegen beide das Schuldig aus, jedoch gegen Wicka nur wegen Theilnahme an dem Verbrechen des Wicher. Der Gerichtshof erkannte gegen Wicher auf 4, gegen Wicka auf 3 Jahre Zuchthaus.

Criminalgerichts-Verhandlung.

[Beamtenehre.] Vor den Schranken des Criminal-Gerichts befand sich am vorigen Montag ein Mann auf der Anklagebank, an dem jeder Zoll die strenge Haltung des Soldaten bekundete. Es war dies der Deichwärter Johann Pluchocki aus Hölle, ein Mann in vorgerückten Jahren und von hohem stattlichem Körperbau. Bei Beantwortung der an ihn gerichteten Generalfragen wurde bekannt, daß er 25 Jahre Soldat gewesen und von Ehrenzeichen die goldene Schnalle und die hohenzollerische Denkmünze aus dem Jahre 1849 besitzt. Dieser Mann, selbst ein Beamter, war angeklagt, einen Beamten bei Ausübung seiner Amtspflicht beleidigt zu haben. Auf die gegen ihn erhobene Anklage entgegnete er, daß er in einer 25jährigen Dienstzeit als Soldat nie eine Strafe empfangen und daß er sich deshalb sehr wundern müsse, wie er auf die Anklagebank gekommen; er sei sich keiner Schuld bewußt. Es sei ihm zur andern Natur geworden, alle bestehenden Gesetze streng zu erfüllen. Wie er nun jetzt im bedächtigen Alter zur Gesetzesübertretung gekommen sein solle, da er selbst in der brausenden Jugend sich davon ferne gehalten, das sei ihm unbegreiflich. — In der That muß sich in einem Manne, der 25 Jahre lang sich bei der strengsten Manneszucht des preußischen Soldatenstandes tadellos zu erhalten gewußt, ein sehr bestimmtes Ehr- und Rechtsgefühl ausgebildet haben. Die gegen Pluchocki erhobene Anklage lautete dahin, daß er zu dem Schulzen Jacob Schulz in Wonneberg, ihm mit geballter Faust drohend, sehr beleidigende Worte gesagt haben sollte. Diese hießen in den Anklageakten: Wenn Sie, Herr Schulze, meine Frau wirklich in das Dorfgefängniß hätten werfen lassen, so wäre es Ihnen eine Viertelstunde schlecht gegangen. — Der Schulze Jacob Schulz aus Wonneberg sagte aus, daß die Frau des Pluchocki in Folge dessen, daß ein Executor bei ihr gewesen, um Kirchenbaugelder einzuziehen, in sein Haus gedrungen sei und einen furchtbaren Lärm erhoben habe, worauf er allerdings gesagt, daß er sie ins Dorfgefängniß wolle werfen lassen. Er habe auch für diesen Zweck zu dem Dorfdiener geschickt. Derselbe sei aber nicht gekommen. Als der Herr Vorsitzende des Gerichts den Schulzen frug, ob er sich denn dazu für berechtigt gehalten, antwortete dieser, daß er nur eine Art von Drohung habe ausführen wollen. Der Angeklagte sprach hierauf: Meine Frau, für deren Ehre ich ebenso einzustehen habe, wie für meine eigene, war in einer für mich wichtigen Angelegenheit zum Schulzen in Wonneberg gegangen, um dieselbe zu erledigen. Da hatte ihr der Schulze das liebenswürdige Anerbieten gemacht, ihr für einige Tage freie Wohnung zu geben. Als mir hiervon meine Frau die Nachricht überbrachte, ging ich am nächsten Tage zu dem Herrn Schulzen und sprach: Wenn Sie, Herr Schulze, meine Frau, die Frau eines Beamten, hätten einsetzen lassen, so wäre es Ihnen schlecht ergangen. Sie haben nicht einmal das Recht, einen Dienstboten, geschweige denn die Frau eines Beamten einsetzen zu lassen. Meine Frau ist dumm gewesen, daß sie sich von Ihnen hat einschrecken lassen. Bitte, verklagen Sie mich. Dann wird Alles an's Licht kommen! — Die Zeugin Eva Dams, welche bei dem Vorfall von Anfang bis zu Ende zugegen gewesen, bekundete dasselbe, was der Angekl. ausgesagt. — Der hohe Gerichtshof sprach darauf den Angekl. frei, indem er hervorhob, daß in den durch die Anklage als beleidigend dargestellten Worten durchaus keine Beleidigung gegen einen Beamten zu finden sei. Viel weniger aber noch könne in den Handbewegungen, welche diese Worte begleitet hätten, eine Drohung gefunden werden. Dieselben seien hingegen nur als ein unterstützender Ausdruck der Sprachweise zu betrachten, weil es ganz natürlich sei, daß man dem durch die Zunge laut gewordenen Gedanken durch eine gewisse körperliche Bewegung Nachdruck zu verleihen suche. Die Freisprechung des Angekl. erregte allgemeine Befriedigung im Zuhörerraume und manches stille Bravo für den hohen Gerichtshof schwebte auf der Stirn des aufmerksamen Publikums.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

„Komm wie Du willst zurück," erwiederte das Mädchen, „wirst immer noch mehr ein Mann sein, wie die, welche ihre Augen und Ohren und Gliedmaßen nur brauchen, um Unheil zu stiften."

„Sehen Sie, Herr," rief Ludolf, „so muß ein Mädchen sprechen hier im Lande. Will's Gott, bleibt Recht doch Recht und meine Ohren bleiben mein. — Kommst mit den Dänen zusammen Du, sagt ein altes Sprichwort, — so halt die Augen offen. — Mache denn jeder die Augen weit auf, damit er nicht in Schaden gerathe, und damit Gott empfohlen. — Wann soll ich wieder hier sein, Herr Lembek, damit wir nach Hause fahren?"

Die Antwort, welche Lembek ertheilte, führte zu Einwürfen von Seiten des Barons, und während Ida sich mit Ludolf's Braut beschäftigte, unterstützte Scheden die Vorstellungen des gastlichen Hausherrn, der Lembek nicht vor Abend entlassen wollte.

„Du darfst es mir nicht abschlagen," sagte Alfeld endlich, „und wer weiß denn, ob es nicht der letzte Tag ist, wo wir beisammen sind."

„Das wollen wir nicht denken," erwiederte Lembek. „Ich hoffe, daß die Zukunft, wie düster sie auch jetzt aussieht, uns dennoch bald eine Wiedervereinigung gestattet, die unseren Wünschen besser entspricht."

„Ich scheue mich beinahe zu fragen," sagte Alfeld, ihn zum Fenster führend; „aber es muß dennoch geschehen, Du bist, wie ich leider glaube, noch immer entschlossen, Dich zu den Männern zu halten, die das Aeußerste versuchen wollen?"

„Mein väterlicher Freund, Sie dürfen mir nicht zürnen," antwortete Lembek. „Ich halte dafür, daß ich Ihrer Achtung unwerth wäre, wenn ich jetzt zögern und schwanken könnte, meine Pflicht zu erfüllen. Mein Haus ist bestellt, ich lasse in Anna eine treue Hüterin zurück."

„Hast Du auch Alles bedacht und giebt es denn nichts, was Dich an uns zu fesseln vermöchte?" fragte der alte Herr, indem er seine Blicke auf Ida hinübergleiten ließ und mit besonderem Nachdrucke diese Worte betonte.

„Ich habe Alles bedacht," sagte Lembek, „und bin mit dem Gefühle zu Ihnen gekommen, daß ich nicht gehen durfte, ohne Ihnen nochmals die Hand zu reichen."

„Also doch," rief Alfeld. „Nun, mag es denn sein," fuhr er fort, „ich weiß zu gut, daß ich nicht der Mann bin, der Dich zur Aenderung Deiner Entschlüsse bewegen könnte. Ich danke es Scheden, daß eine Annäherung zwischen uns erfolgt ist, die Hoffnungen, welche ich daran geknüpft habe, muß ich freilich fallen lassen."

„Aber Sie werden mir Ihre wiederkehrende Freundschaft nicht entziehen," sagte Lembek, ihm die Hand reichend.

Alfeld stieß diese sanft zurück. „Hand in Hand können wir nicht gehen," erwiederte er. „Zwischen Männern, die wie wir sich entgegenstreben, ist wahre Freundschaft nicht möglich, doch davon sei überzeugt daß ich Alles, was zu Deinem Besten gereichen kann, gern und willig thun werde."

„Sie denken zu edel und sind zu ehrenhaft," sagte Lembek, „als daß ich daran zweifeln könnte."

„Wann willst Du fort?" fragte der Baron.

„Morgen."

„So laß uns denn gar nicht mehr von dem sprechen, was uns trennt, aber verlängere die Stunden, welche Du uns zugedacht hast, so viel als möglich. Ich will Dir noch einen Grund anführen, warum Du hier bleiben mußt." — Er neigte sich zu ihm und sagte leise: „Wir feiern heute wohl noch eine Verlobung."

„Scheden?" sagte Lembek.

Alfeld nickte ihm lächelnd zu. — „Es kann auch kaum anders sein, ein passenderes Pärchen ist nicht zu denken. — Beide sind für einander geschaffen, übereinstimmend in Gefühlen und Empfindungen, jung, feurig, liebenswürdig und er ein Mann, der kein Träumer oder Schwärmer ist, sondern seine Zukunft begreift. Vor einigen Tagen schon war die Sache in Richtigkeit, heute, denke ich, soll die Erklärung stattfinden. Darum mußt Du bleiben und dabei sein."

„Wenn es das ist," erwiederte Lembek, „so will ich bleiben."

„So ist es recht" rief Alfeld laut, „Heinrich bleibt bei uns, bis der Mond aufgeht; die Fackel der Verliebten, wie es die Poeten nennen, wird ihm dann auf der Reise leuchten."

„Es wird somit spät werden, Ludolf," sagte der Hofbesitzer.

„Spät oder früh, Herr," antwortete der Bauer, „es ist einerlei, wenn wir überhaupt nur nach Hause kommen. Zu Abend bin ich hier und zu Ihrem Dienst."

Der Baron lud ihn ein, sich als sein Gast zu betrachten und verwendete eine Anzahl höflicher Worte und Späße, um seine Herablassung vollkommen zu machen.

Fräulein Ida schenkte der Braut eine große silberne und vergoldete Nadel, wie sie die reichen Bauerstöchter im Haar zu tragen pflegen, und beide entfernten sich endlich sehr vergnügt über diese Aufmerksamkeiten mit lautem Dank.

„Ein prächtiger Bursche," sagte Herr Nielsen, die Hände reibend. „Voll Leben und von leichten Gliedern. Das wird ein guter Soldat werden.

„Sie wundern sich vielleicht, Herr Nielsen," erwiederte der Baron, „daß ich ihn als Gast eingeladen habe. Aber dieser junge Mann ist der Erbe eines vollen Hufengutes. Sein Vater ist ein wohlhabender Mann und obenein ist er unseres Freundes Lembek vertrauter Freund."

„O," sagte der Kaufmann bescheiden, „wi sollte ich mich wundern, da ich doch selbst, als ein schlichter und untergeordneter Händler, von Ihnen so gastlich aufgenommen bin."

„Und wie ich denke," fügte Scheden hinzu, „haben wir Alle die Ueberzeugung gewonnen, daß die Unterschiede der Gesellschaft jetzt auf ganz anderen Grundlagen ruhen, wie ehemals. Die Ideen der Zeit gehen auf Gleichheit hinaus, Gleichheit des Rechtes, der Gesetze und der Ansprüche. Die bloße Geburt thut es nicht mehr. Ansehen läßt sich nur durch Achtung erwerben, Einfluß sich nur durch Reichthum, Bildung und Besitz begründen. Die Tage sind vorüber, wo ein Name oder Titel Hoheit verlieh, oder Demuth bewirkte. — Der Baron mag sich daher immer mit einem Bauer an den Tisch setzen und sein Brod mit ihm brechen. Er wird um so sicherer Baron bleiben, wenn er es versteht, die neue geistige Hörigkeit der Masse in die rechte Form zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** In Leipzig beabsichtigt man ein Comitee zu bilden, welches eine Expedition nach Central-Afrika zur Erforschung des Schicksals des Dr. Vogel, und im schlimmsten Falle wenigstens zu Forschungen darüber, wohin seine Tagebücher und sonstigen Papiere gerathen sind, vorbereiten soll. Die erste Aufgabe des Central-Comitee's wäre es, den nöthigen Fond für eine solche Expedition durch Sammlungen 2c. beizuschaffen.

Meteorologisch Beobachtungen.

Jan.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
31	4	329,27	+ 0,6	Oestl. ruhig, dick, leichter Schnee.
Febr. 1	8	330,64	+ 1,0	Südl. do. bezogen, trübe.
	12	331,10	+ 2,0	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 1. Februar:
13 Last Weizen: 132, 131/2pfd. fl. 465.
5 Last Roggen: fl. 294 pr. 125pfd.
10 Last kl. Gerste: 110pfd. fl. 219—252, 106/7pfd. fl. 243

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 31. Januar:
E. Gronmeyer, George, v. Hull m. Kohlen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittergutsbesitzer Knuht a. Rochoczin. Hr. Gutsbesitzer Plehn a. Borkau. Hr. Kreisrichter Hoffmann a. Carthaus. Hr. Oekonom v. Kleist a. Lantow. Die Hrn. Kaufleute Carstanjan a. Amsterdam, Joelsohn a. Berlin, Rhader a. Leipzig und Hay a. Pillau.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer v. Thumen a. Ucz. Die Hrn. Kaufleute Saalfeld a. Sprottau und Rausnitz a. Berlin. Hr. Fabrikant Wilke a. Luckenwalde.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Thobrorsky a. Oberbrodwitz. Die Hrn. Kaufleute Haagel u. Neugaß a. Frankfurt a. M., Stautz a. Offenbach und Munker a. Nürnberg. Hr. Offizier Drygalski a. Coblenz.

Reichhold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Kilbach a. Gallau. Hr. Kaufmann Steinhardt a. Oppeln.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Worczinski n. Gattin a. Lebschin. Die Hrn. Kaufleute Klostein u. Bab a. Berlin, Püppson a. Magdeburg, Josephson a. Königsberg, Schröder a. Eisenach, Becker n. Gattin a. Marienburg und Reimer a. Elbing.

Stadt - Theater in Danzig.

Donnerstag, den 2. Febr. (5. Abonnement No. 4.)

Wie denken Sie über Rußland?

oder

Der erste Dienst.

Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Hierauf:

Die Glocke,

von F. v. Schiller, mit lebenden Bildern dargestellt.

Zum Schluß:

Wallensteins Lager.

Dramatisches Gedicht in 1 Act von F. v. Schiller.

Freitag, den 3. Februar. (V. Abonnement Nr. 5.)

Gastdarstellung des Fräulein

Ottilie Geneé,

vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

Zum ersten Male:

Theatralische Studien,

oder:

Erste Gastrolle des Frl. Veilchenduft.

Soloscherz von Görner.

Hierauf:

Die Schwestern.

Lustspiel in 1 Akt von Angely.

Dann:

Liebe im Arrest.

Lustspiel in einem Akt von Puttlitz.

Zum Schluß:

Bei Wasser und Brod.

Schwank in 1 Akt von Jacobsohn.

, Fräulein **Geneé** im ersten Stücke: Aurora, im zweiten: Gretchen, im dritten: Minette, im vierten: Elise v. Malseifaal, als Gast.

Die Direction.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei ihren Schularbeiten in einer **Prediger-Familie** Sandgrube 17.

Boston-Tabellen in kleinem bequemen Format in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Soeben erschienen und bei **B. Kabus** Langgasse No. 55, zu haben:

J. P. de Béranger's Letzte Lieder. 1834—1851. Deutsch von **Karl Walter.** Brosch. 1. Thlr. (Leipzig, Heinrich Hunger.)

166,000 Thaler Hauptgewinn.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Frische Sendung von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons.

Nachdem bei der starken Nachfrage mein Lager von Dr. **Koch**'s Kräuter-Bonbons in der letzten Woche abermals gänzlich geräumt worden, habe ich die erwarteten **neuen Zusendungen** so eben erhalten und bin nun wieder im Stande, allem Begehr nach diesem seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen so rühmlich bekannt gewordenen Mittel zu entsprechen. Die Dr. **Koch**'schen Kräuter-Bonbons sind nach wie vor in **verschlossenen Originalschachteln** verpackt, und wird deren **Echtheit** Garantie geleistet.

W. F. Burau, Langgasse 39, **alleiniger** Depositär der Dr. **Koch**'schen Kräuter-Bonbons in **Danzig.**

Die

Wasser-Heilanstalt Pelonken,

verbunden

mit Heil-Gymnastik und Anwendung des Galvanismus, in Oliva bei Danzig,

empfiehlt sich allen Leidenden, deren Krankheit heilbar ist. Der Arzt wohnt in der Anstalt. Auch finden Nicht-Kranke, die der Berg- und Seeluft und des vorzüglich reinen Wassers wegen dort logiren oder wohnen wollen, unter annehmbaren Bedingungen jeder Zeit freundliche Aufnahme. Anmeldungen in Bezug hierauf beim Unterzeichneten.

D. Zimmermann.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

STIRN & GREIM.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Keine Hühneraugen und Warzen mehr!

Um der leidenden Menschheit entgegenzukommen, empfiehlt Unterzeichneter zur Vertilgung der so schmerzlichen, oft gefahrvollen Hühneraugen und Warzen ein untrügliches Mittel, wovon sie in kurzer Zeit ohne Schmerzen, Kostenaufwand und alle Gefahren verschwinden.

Es theilt dies gegen frankirte Anfragen poste restante Tiefenort (Großhztk. Sachsen) und Ersatz der Insertionskosten unentgeltlich mit

Friedr. Bindel
in Dorndorf b. Vacha.

Das größte **Möbel- u. Instrumenten-Fuhrwerk** ist zu haben bei Herrmann & Meyer, Heil. Geistgasse No. 39.

Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von ***Edwin Groening.***

Aufruf.

Die Mißerndte der drei letzten Jahre hat den Schlochauer Kreis hart betroffen. Nothstand und Elend sind namentlich in dem zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Amte Baldenburg zu einer beklagenswerthen Höhe gestiegen. Tausende der dortigen Bewohner leiden vollständigen Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen und der Hunger mit seinen Schrecknissen steht vor der Thüre. Abhilfe durch lohnende Arbeit, wie wohl sie in ferner Aussicht steht, fehlt zur Zeit gänzlich.

Um die ernsten Folgen, welche dieser Nothstand herbeizuführen droht, zu begegnen, und zugleich die Pflicht der Nächstenliebe zu üben, wenden sich die Unterzeichneten an alle edle Menschenfreunde unseres Vaterlandes mit der Bitte, nach besten Kräften durch milde Beiträge jenen Unglücklichen Hilfe zu kommen. Je dringender die Noth, desto segensreicher schnelle Hilfe.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Der Rechenschaftsbericht wird seiner Zeit erstattet werden.

Die Verehrliche Expedition des „Danziger Dampfboots" hat sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit finden lassen.

Schlochau in Westpr., den 30. Januar 1860.

Thiede, Dekan. — Riedel, Kreisgerichts-Direktor. — Stinner, Rechts-Anwalt. — Henning, Posthalter. — Dr. Adler, Kreis-Physikus. — Caster, Apotheker. — Romanowski, Domainen-Rentmeister.

Berliner Börse vom 31. Januar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100¼	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	104½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	—	93¼
Staats-Schuldscheine	3½	84⅞	84⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114¼	113¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
do. do.	4	—	—
Pommersche do.	3½	87⅜	86⅞
Pommersche Pfandbriefe	4	95¼	94¾
Posensche do.	4	—	100¼
do. do.	3½	—	89¾
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	82	81½
do. do.	4	90⅛	89⅝
Danziger Privatbank	4	—	77½
Königsberger do.	4	—	81
Magdeburger do.	4	79¾	—
Posener do.	4	—	72½
Pommersche Rentenbriefe	4	93½	93
Posensche do.	4	91½	—
Preußische do.	4	—	92[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	133½	—
Oesterreich. Metalliques	5	53½	—
do. National-Anleihe	5	—	57
do. Prämien-Anleihe	4	84	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83	—
do. Cert. L.-A.	5	93¾	92[illegible]
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¾	85[illegible]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.